

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 12 (1934)
Heft: 1

Artikel: Zur genauen Bezeichnung der Pilzfarben
Autor: Lohwag, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und gehirnartige Windungen des Fruchtkörpers kenntlich.

Zum Schluss füge ich noch eine lehrreiche Erfahrung mit Blumenpilzen bei. Kürzlich erhielt ich als Pilz eine Sendung, äusserlich vollkommen aussehend wie *Lycoperdon*. Ein leises Lächeln zog über mein faltenreiches Antlitz. Gerade vor 28 Jahren hatte ich denselben « Pilz » Lloyd geschickt. Lloyd publizierte ein neues Genus: *Durogaster brunnea* (Myc. Notes pg. 817). Ich schrieb ihm später, es scheine mir eine *Balanophoraceae* zu sein, da ich in Kerner's Pflanzenleben so was gesehen hatte. Der den Neubeschreibungen abholde Lloyd war nicht wenig erschrocken. Als er aber durch Prof. Taxter hörte, es handle

sich um eine Blütenpflanze *Helosis brasiliensis*, korrigierte er den Irrtum mit einem kleinen Seitenhieb auf sich selber. Unter seinen Witzillustrationen findet sich auch irgendwo in den *Mycological Notes* ein *Lycoperdon aetnense* verspottet. Ich glaube, auch dieses *Lycoperdon* war unsere *Helosis*. Jeder Mykologe, der *Balanophoraceae* nicht kennt, würde wohl diese *Helosis* vorerst als Pilz mitnehmen. Allerdings, wenn er sie dann wegen ihrer Härte durchsägen muss, wie Lloyd tat, müssten die ersten Zweifel aufsteigen.

Was Goethe vom Menschenleben sagt, lässt sich auch auf jedes Leben anwenden: « Greif nur hinein ins volle Pflanzenleben, wo du es packst, ist es interessant. »

Zur genauen Bezeichnung der Pilzfarben.

Von Heinrich Lohwag, Wien.

In Heft 12 des Jahrganges 1933 dieser Zeitschrift wies E. Nüesch mit Recht auf Ostwalds Farbenatlas als exakteste Farbenzusammenstellung hin und begrüsst, dass der Verlag Unesma in Grossbothen eine (gegenüber dem 2500 Farben umfassenden Atlas) kleine Sammlung (680 Farben auf 24 Farbtafeln) zum Preis von Fr. 12.85 herausgegeben hat. Ich benütze seit längerem die « Taschenausgabe »: 24 Farbmessdreiecke nebst kurzem Abriss der Ostwaldschen Farbenanordnung und Anleitung zum Gebrauch der Farbmess-

dreiecke » von Prof. Krüger, Deutsche Werkstelle für Farbkunde, Dresden. Sie besteht aus 25 Tafeln vom Format 8×11 cm, von denen eine den Ostwaldschen Farbkreis (24 Farbtöne von mittlerer Reinheit, nämlich Reinheit X, und die vierstufige Grauleiter) bringt, während die 24 übrigen Tafeln die Farbtöne rein (= voll) und mit Weiss und Schwarz gemischt bringen. Die 24 Farbtöne erhalten Nummern und haben folgende Bezeichnungen:

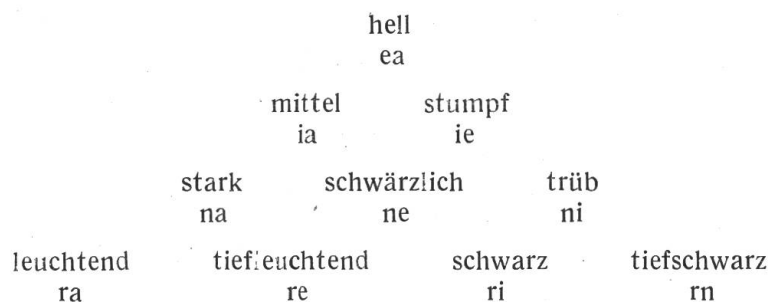
1 = citron	4 = chrom	7 = scharlach	10 = purpur	13 = indigoblau
2 = gelb	5 = kress	8 = rot	11 = veil	14 = ultramarinblau
3 = gold	6 = lachs	9 = amarant	12 = amethyst	15 = cyanblau
16 = türkisblau	19 = nilgrün	22 = veronesergrün		
17 = eisblau	20 = seegrün	23 = laubgrün		
18 = neptunblau	21 = malachitgrün	24 = moosgrün		

Von diesen in Dreiergruppen zusammengefassten Farbtönen gibt der mittlere seiner Gruppe den Namen. Die acht Gruppen heissen also: Gelb, Kress, Rot, Veil, Ublau, Eisblau, Seegrün, Laubgrün. Dementsprechend kann man citron als erstes Gelb, gold als drittes Gelb, chrom als erstes Rot, lachs als

drittes Rot usw. bezeichnen. Es wird in der Praxis genügen, die Nummer des Farbtönes anzugeben; um aber solchen, die keinen Ostwaldschen Farbkreis besitzen, doch irgend eine Vorstellung zu ermöglichen, ist neben der Nummer auch noch das Kennwort anzuführen, z. B. 10 (purpur). Aber nicht der 24teilige

Farbkreis ist das Wertvolle des Ostwaldschen Farbensystems, sondern die Abstufung jeder Farbe nach Weiss- und Schwarzbeimischung. Denn wir haben es bei den Pilzen selten mit Vollfarben, sehr häufig aber mit Schmutzfarben zu tun. Bei den Ostwaldschen Farbdreiecken ist nun jeder Farbenton mit den perzentuell ganz genauen Beimischungen von Weiss und Schwarz auf den einzelnen Farbtafeln abgestuft. Diese nach weiss und schwarz abgestuften Farbenrechtecke sind in vier Grau- und vier Weissstufen in Form eines Dreiecks für jeden Farbenton zusammengestellt. (Die Reduktion auf vier Weiss- und Schwarzstufen genügt für unsere Zwecke vollends.) Die Stufen sind mit Buchstaben bezeichnet, und zwar bedeuten: e, i, n, r abfallende Grade von Weissbeimischung, und a, e, i, n steigende Grade von Schwarzbeimischung. Die Buchstaben der Weissstufe werden vorausgesetzt und die der Schwarzstufe hintendrein gegeben. Es bedeutet also: 1 ra (da 1 = gelb, r als erster Buchstabe sich auf Weiss bezieht und die geringste Weissbeimischung angibt und der zweite Buchstabe sich auf Schwarz bezieht und hier a die geringste Schwarzbeimischung angibt) gelb mit geringster Beimischung sowohl von Weiss als auch von Schwarz, mithin die Vollfarbe Gelb. Diese

steht nun in dem Farbdreieck an der linken unteren Kante des gleichschenkligen Farbdreiecks. Auf der Basis dieses Dreiecks folgen dann nach rechts noch weitere drei Schwarzstufen, also gelbe Farben von steigender Schwarzbeimischung. Diese vier Farbenrechtecke erhalten daher von links nach rechts die Bezeichnungen: ra, re, ri, rn. Die nächst höhere Reihe des Farbdreiecks besteht nur mehr aus drei Farbrechtecken, alle mit derselben Weissbeimischung (nämlich n) und steigender Schwarzbeimischung, daher erhalten sie die Bezeichnungen na, ne, ni. Die nächsthöhere Reihe besteht aus zwei Rechtecken von noch höherem Weissgehalte und geringerem Schwarzgehalte, daher erhalten sie die Bezeichnung ia und ie, und die Spitze des Dreiecks wird von dem Rechtecke mit der grössten Weissbeimischung und der kleinsten Schwarzbeimischung eingenommen und erhält hiemit die Bezeichnung ea. Für diese Abstufungen sind nun folgende Bezeichnungen eingeführt: ea = hell, ia = mittel, na = stark, ra = leuchtend, ie = stumpf, ne = schwärzlich, re = tiefleuchtend, ni = trüb, ri = schwarz, rn = tiefschwarz. Hierbei sind schwarz und tiefschwarz natürlich noch immer nicht schwarz, sondern Graustufen. Die Anordnung in einem Farbdreieck ist also folgende:



Man hat also im linken Eck die Vollfarbe und erhält die Grauermischungen derselben, wenn man nach rechts geht. Geht man von der Vollfarbe längs der linken Dreieckseite, so erhält man Farben mit immer stärkerer Weissbeimischung. Die horizontalen Reihen sind dadurch gekennzeichnet, dass in ihnen der Weissbuchstabe gleich ist (das heisst, der

Weissgehalt gleich gross ist), daher heissen sie die *weissgleichen* Reihen und die unterste mit dem geringsten Weissgehalte heisst auch noch dunkelklare Reihe. Dagegen ist die hellklare Reihe gekennzeichnet durch den gemeinsamen Schwarzbuchstaben a, sie nimmt die linke Dreieckseite ein und parallel zu ihr verlaufen die übrigen *schwarzgleichen* Reihen. Es

ist klar, dass die Unterschiede zwischen ni und ri, also trüb und schwarz, sehr klein sind, da der Schwarzgehalt der gleiche und nur die Beimischung von Weiss zur Vollfarbe grösser ist. Ebenso ist es bei ne und re, während sich ie von re, also stumpf von tiefleuchtend, durch die Helligkeit schon mehr unterscheidet. Es sind mithin auf den 24 Farbtafeln 240 Farben verzeichnet, mit denen wir sehr gut auskommen können.

Sehr angenehm ist die Durchlochung der Farbrechtecke. Dadurch ist es möglich, durch Auflegen der Tafeln auf das zu prüfende Objekt jede vorliegende Farbe unmittelbar mit den einzelnen Stufen zu vergleichen und auch kleine Stellen auf ihre Farben zu prüfen.

Wie genau diese Tafeln arbeiten, kann man besonders bei den häufigen Schmutzfarben braun und oliv sehen. Braun sind die Graustufen ni, ri und rn von gold (3), chrom (4), kress (5) und lachs (6). Oliv entsprechen die gleichen Stufen ni, ri und rn von moosgrün (24), citron (1) und gelb (2).

Wegen der geringen Grösse lässt sich die Taschenausgabe wirklich leicht auch in einer kleinen Rocktasche unterbringen und eignet sich daher zur Feststellung der Pilzfarben an Ort und Stelle sehr gut. Aber auch für sehr genaue Feststellungen daheim wird die Taschenausgabe willkommen sein, da sie ihren Zweck vollauf erfüllt und dabei billig ist.

Oesterreichische Mykologische Gesellschaft.

In der letzten Sitzung (13. Dezember) referierte Frau Hauptschullehrerin Maria Peringer sehr ausführlich über den Jahrgang 1933 der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde, wobei sie unter Hinweis auf das Wich-

tigste und durch Zusammenfassungen fast sämtliche Arbeiten erwähnen konnte. Das Referat wurde sehr beifällig aufgenommen und von mehreren Mitgliedern wurde die Vielseitigkeit der Zeitschrift hervorgehoben.

Pilzmarkt und Pilzkontrolle der Stadt Zürich.

Das Botanische Museum befasste sich auch im Jahre 1932 wiederum mit der Ausübung der städtischen Pilzkontrolle. Durch Verfügung der städtischen Behörden wurde ab 1. Januar 1932 der Markt an der Stauffacherstrasse, statt wie bis anhin am Donnerstag, ebenfalls am Dienstag und Freitag abgehalten. Es mussten somit durch das Pilzkontrollpersonal jeweils zwei Märkte zugleich besucht werden. Die Gesamtzahl der Markttage erhöhte sich auf diese Weise auf 208 (1931: 157), die sich gleicherweise auf den Markt in den Stadthausanlagen und denjenigen an der Stauffacherstrasse verteilten. Insgesamt wurden im Verlaufe des Berichtsjahres 3591 Scheine (1931: 4944) ausgestellt über 104 (1931: 108) verschiedene Arten und Unterarten. Es sind dies:

Ader-, Eselsohr-, Kronen- und Orange-*Becherling*; *Brätling*; *Butterpilz*; dünnfleischiger-, Feld-, hohlstieliger-, Schaf-, Wald- und Zucht-*Champignon*; *Eichhase*; bläulicher, gelber, Orange-, roter und violetter *Eierschwamm*; *Essigpilz*; *Hallimasch*; *Hartpilz*; klebriger *Hörnling*; *Kapuzinerpilz*; *Keulenpilz*; Samtfuss-*Krempling*; gelbliche *Kratzrelle*; Pfeffer-*Milchling*; *Mönchskopf*; Käppchen-, Speise-, Spitz- und Stink-*Morchel*; *Parasolpilz*; *Perlpilz*; Trompeten-*Pfifferling*; Schaf-, Schwefel- und Semmel-*Porling*; Pflaumen-*Rössling*; *Rehpilz*; echter *Reizker*; echter, gepanzerter, geselliger, grauer (Herbst-) lilastieliger, Mai-, rötlicher, Veilchen- und violetter *Ritterling*; Anhängsel-, Gold-, Kastanien-, Körnchen-, Kuh-, Maronen-, Rotfuss-, Rothaut-, Sand-, Schleim- und Trien-